

Buchbesprechungen

Faber, Eva-Maria: *Einführung in die katholische Sakramentenlehre* (Einführungen: Theologie), Wissenschaftliche Buchgesellschaft / Darmstadt 2002, 213 S.

Die in Chur lehrende Dogmatikerin Eva-Maria FABER legt in der Reihe »Einführungen: Theologie« den entsprechenden Band der katholischen Sakramentenlehre vor. Der gewählte Zugang zur Sakramentenlehre versteht sich nicht als Versuch einer Begründung, sondern als »Nach-Denken über den Sinn der Sakramente« (21). Der theologische Begriff der Vermittlung erlaubt es, sinnvoll von der Geschichte der Begegnung von Gott und Mensch in den Sakramenten zu sprechen. Die Kriterien des theologischen Begriffs der Vermittlung wahrt das Gottsein Gottes wie das Menschsein des Menschen, erschließt das Gottsein Gottes den Menschen und bewegt die Menschen auf Gott hin (22). Mit dieser Unterscheidung ist der Rahmen der allgemeinen wie speziellen Sakramentenlehre gegeben. Der Teil »allgemeine Sakramentenlehre« folgt dem Abriss anthropologische Überlegung (19ff), biblisch-theologische Grundlegung (26ff), theologiegeschichtliche Entwicklungen (31ff) und systematische Entfaltung (46ff). Der zweite Teil – die spezielle Sakramentenlehre – handelt von den Sakramenten in folgender Reihung: Initiationssakramente Taufe (zusammen mit Firmung) und Eucharistie, gefolgt von Bußsakrament und Krankensalbung, Ordination und Ehe. Ein Epilog, der die Sakramente als »definierte Pause« der Versöhnung in Christus zeichnet, beschließt die Arbeit: Sakramente »sind im christlichen und kirchlichen Leben ›definierte Pausen der Erlösung«, in denen die Glaubenden Ausschau halten nach dem erlösenden Gott, dessen Kommen sich unverfügbar schenkt, der aber selbst diese Pausen ›definiert« hat, um darin seine Ankunft zu ermöglichen« (194).

Die Darstellung der Sakramentenlehre zeichnet durchgängig eine ökumenische Perspektive, sowohl die allgemeine Sakramentenlehre als auch die einzelnen Sakramenten werden jeweils unter ökumenischem Blickpunkt besprochen (z.B. 16; 18; 87ff; 108ff; 162ff u.a.m.).

Das vorzustellende Buch empfiehlt sich als ausgezeichnete Studienliteratur für das Fach Sakramentenlehre. Jedes Kapitel wird mit kommentierten Literaturempfehlungen abgeschlossen. Ein ausführliches Literaturverzeichnis, Personen- und Sachregister erleichtern das Arbeiten mit diesem Buch. Die in ihrer Absicht systematische Studie berücksichtigt gleichwohl liturgietheologische wie pastoraltheologische Aspekte des Sakramentalen.

Diese Einführung in die katholische Sakramentenlehre sei allen Studierenden zur Lektüre angeraten. Das Buch wird sich als Standardwerk zur Sakramentenlehre im deutschsprachigen Raum entwickeln.

Luzern

Wolfgang W. Müller

Häring, Hermann: *Glaube ja – Kirche nein? Die Zukunft christlicher Konfessionen*, Wissenschaftliche Buchgesellschaft / Darmstadt 2002, 206 S.

Religion in der postmodernen Gesellschaft ist wieder »in«, alle reden von Religion. Wie steht es aber mit dem christlichen Glauben und den Kirchen in den säkularisierten Gesellschaften des Westens? Das vorliegende Werk spiegelt Teilresultate von Studien, die HÄRING am Institut für Theologie, Wissenschaft und Kultur (»Heyendaal Instituut«) der Univ. Nijmegen betreibt. Angesichts der Pluralisierungstendenzen stellen sich für die großen (Volks-)Kirchen neue Herausforderungen. Gehören im traditionellen Verständnis Kirche und Konfession zusammen, so haben Religionssoziologen ein neues Phänomen ausgemacht: »Ist es möglich, oder gar legitim, ohne Zugehörigkeit

zu einer der Kirchen zu glauben, die die religiöse Landschaft Westeuropas bestimmen?« (12). In einem ersten Schritt wird eine differenzierte Sicht der Säkularisierungsthese vorgelegt. Die klassische These nimmt nicht ausreichend zur Kenntnis, dass moderne Gesellschaften das Phänomen »Religion« kennen. Religion als modernitätsresistenter Faktor ermöglicht neue Formen von Religion und Religiosität. Angesichts dieser Bewegungen befinden sich die klassischen Konfessionen in einem Dilemma. Entweder versagen sie den Dienst am Menschen oder sie unterziehen sich einem »schwierigen Weg der Wandlung« (58). Die beiden folgenden Teile der Studie beschäftigen sich mit den Konfessionen als zu Gesellschaft und zu Kultur in einem äußeren Verhältnis stehend. Die Kirche als gesellschaftliches »Subsystem« lässt nach der Relevanz des Glaubens fragen. Schematisch gesprochen eröffnen sich den Konfessionen zwei Möglichkeiten, wie sie sich gegenüber diesem Verhältnis situieren wollen. Es bestehen zwei mögliche Varianten: Sich einerseits als umfassenden Orientierungsrahmen, Identitätspol und Institution zu verstehen, oder andererseits eine modernere Form der Ausgestaltung christlicher Identität zu leben, die zwischen partikularer Identität und allgemeiner Religiosität, zwischen objektiver Bedeutung und subjektiver Selbstbezogenheit zu vermitteln sucht. Beide Wege führen gleichwohl zu einer Bewusstwerdung der Ursprungsgeschichte des Christentums als dem Bekenntnis zum gekreuzigten und auferstandenen Jesus Christus als personal verstandener Akt der Identifikation mit der Geschichte Gottes.

Im vierten Teil der Untersuchung, einer biblischen Besinnung, bietet HÄRING eine biblische Grundlagenreflexion der Kirchlichkeit christlichen Glaubens, auf die die Konfessionen aufbau(t)en (vgl. 92ff). Der fünfte Teil stellt, in ökumenischer Absicht, die konfessionellen Unterschiede und deren Handhabung in den einzelnen Kirchen heraus. Hierbei wird eine »innere Zerrissenheit zwischen Einigungswillen und Selbstbehauptung« der Kirchen festgestellt (23). Für die nahe Zukunft entwirft HÄRING die Vision eines nachkonfessionellen Zeitalters, das das Ziel einer versöhnten Verschiedenheit von alleine realisiere (161). Die Konfessionen gehen den zu Beginn des Buches postulierten langen und schwierigen Weg der Umwandlung (vgl. 5. Teil der Studie).

Ein Buch, das zum Nach-Denken anregt. Ein Buch, das auch Fragen aufwirft. Die ökumenische Fragestellung lebt/lebte immer von außertheologischen (sprich gesellschaftlichen Faktoren). Müssen aber nicht zugleich die theologischen Selbstbesinnungen der Kirchen in ihrem ökumenischen Aufeinanderzugehen stärker in diesen Prozess berücksichtigt werden (so beispielsweise die Gemeinsame Erklärung zur Rechtfertigung, die Impulse für die Kirchen in Deutschland darstellt)? Ebenso bleibt die theologische Diskussion um den Einheitsbegriff in dieser Studie zu sehr untergewichtet.

Luzern

Wolfgang W. Müller

Pezzoli-Oligati, Daria / Stolz, Fritz (Hgg.): *Cartographia religiosa / Religiöse Kartographie / Cartographie religieuse* (Studia religiosa helvetica 4), Peter Lang / Bern 2000, 514 S.

Der Band veröffentlicht die Vorträge eines Kolloquiums, das 1998 in Bigorio im Kloster Santa Maria der Kapuziner zum Thema »Religiöse Kartographie – Organisation, Kodierung und Symbolik des Raumes in religiösen Systemen« stattgefunden hat. Versteht man, wie in letzter Zeit verstärkt üblich, Theologie und Ethik als Orientierungswissenschaft (Dalferth, J. Fischer), so gilt es festzuhalten, dass Religionen nicht nur spezifische Orientierungen im Glauben, Denken und Handeln, sondern auch ihre jeweiligen Orientierungen im Raum entwickeln. Diese Orientierungen finden in kulturprägenden Metaphern (z.B. von den Göttern oben und der Totenwelt unten), in mündlichen und schriftlichen Traditionen und auch in Karten ihren Ausdruck. Das Buch behandelt alle drei Aspekte und entfaltet so Gedanken, die für Religionswissenschaftler, aber auch für Geographen, Ethnologen, Klassische Philologen, Indologen u.a. von Interesse sind. Die Einleitung und sieben